

Schottische Märchen

Herausgegeben
von Erich Ackermann



Anaconda

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation
in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten
sind im Internet unter <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

© 2017 Anaconda Verlag GmbH, Köln
Alle Rechte vorbehalten.

Umschlagmotiv: Ivan Bilibine (1876–1942), »The Bogatyr Volga Transforms
himself into a Pike«, illustration for the Russian Fairy Story »The Volga«,
edition published in Saint Petersburg (1903), Bibliothèque des Arts
Décoratifs, Paris / Archives Charmet / Bridgeman Images

Umschlaggestaltung: www.katjaholst.de
Satz und Layout: Andreas Paqué, www.paque.de

Printed in Czech Republic 2017
ISBN 978-3-7306-0456-4
www.anacondaverlag.de
info@anacondaverlag.de

Inhaltsverzeichnis

Vorwort	7
Wie MacIain Direach den blauen Falken bekam	21
Binsenröckchen	33
Der arme und der reiche Bruder	38
Der Brunnen am Ende der Welt	41
Der rote Ettin	46
Die drei weisen Männer	52
Die Hexe von Fife	57
Die Hand mit dem Messer	63
Donald mit der Hucke	64
Assipattle und Meister Stoorworm	68
Der Fuchs und die Wildgans	81
Der Herr und sein Dienstknecht	82
Die drei Witwen	84
Habitrot	91
Die Kiste	97
Binnorie oder die zwei Schwestern	105
Der König, der seine Tochter heiraten wollte	109
Der schwarze Stier von Norwegen	113
Die Erbschaft	119
Der braune Bär vom grünen Glen	122
Kate Nussknackerin	130
Lod der Bauernsohn	136
MacCrimmon – der berühmteste aller Dudelsackpfeifer	146
Molly Whuppie	150
Tam o'Shanter und Cutty Sark, die Hexe mit dem kurzen Hemdchen	155
Vom kleinen Bannockbrot	159
Die Frau des Lairds von Balmachie	164
Ein Blick in die Anderswelt	166
Der Elfenritter	170
Der Feenhund Brodum	179
Der Schmied und die Feen	181

Der Page und der Silberkelch	185
Die Feenflagge von Dunvegan Castle	190
Die Feen von Merlins Klippe	195
Tam Lin	201
Thomas der Reimer	206
Tödliche Feenpfeile	218
Kleinere Geschichten von Begegnungen	
sterblicher Menschen mit Feen	221
Der grüne Reiter	221
Die Gabe der Fee – Saatgut ohne Ende	223
Der geraubte Ochse	224
Die geraubte englische Lady	226
Die beiden Fiedler	227
Die geborgten Haferflocken	229
Das wilde Kalb	231
Der Brownie	232
Der Fiedler und der Bogle von Bogandoran	236
Big Alastair und der Urisk	239
Der Reiter und der Kelpie	242
Der Nuckelavee	245
Dämonisches Julfest mit Trollen	249
Das Seehundweibchen (<i>Kópakonan</i>)	253
Der Robbenfänger und der Wassermann	258
Die Seejungfrau	265
Nighean Righ Fo Thuinn –	
Die Tochter des Königs Untersee	280
Fionns Verzauberung	290
Osean, der letzte der Fenier	298
MacPhies schwarzer Hund	303
Der Schwanz	311
Editorische Notiz	312
Weiterführende Literatur	318



Vorwort

Schottische Märchen und Sagen sind geprägt und durchdrungen von der Landschaft und der wechselhaften Geschichte dieses Volkes im hohen Norden Großbritanniens, und die fantastischen Geschichten, die sich in dieser grandiosen Szenerie abspielen, widerspiegeln dieses enge Geflecht. Dieses Lokalkolorit gewährt uns nicht nur räumlichen Einblick in die Landschaft zu allen Jahreszeiten sondern ist auch ein zeitlicher Rückblick in die Vergangenheit, wobei uralte Lebensgewohnheiten, Sitten und Bräuche zum Vorschein kommen. Aber auch die oft noch archaische Denkart und Lebenseinstellung der Vorfahren in einer noch nicht vom christlichen Weltbild geprägten Kultur mit all ihren Göttern und Dämonen schimmern immer wieder durch.

Die Topografie des Landes ist gekennzeichnet durch die eher flachen *Lowlands* im Süden mit ihren fruchtbaren Böden und den kargen *Highlands* im Norden und Westen, zu denen auch die Inselgruppen der *Hebriden*, *Orkneys* und *Shetlands* gehören. Diese Hochlande sind bestimmt durch das wilde Meer, das unentwegt gegen die Küsten anbrandet und für den Fischer eine beständige Gefahr bedeutet, und durch nebelverhangene Berge mit mal sanften und mal schroffen runden Kuppen, die hier *Bens* genannt werden. Verfallene Ruinen von Klöstern und uralte Castels erheben sich neben geheimnisvollen, unergründlich tiefen Seen, den *Lochs*, die für Seeungeheuer wie Nessie wie angelegt zu sein scheinen. Einsame dunkle Täler, hier *Glen*s genannt, und düstere endlose Moore, in denen sich Gespenster geradezu wohlfühlen müssen, finden sich in dieser Landschaft genau wie verwitterte Steinkreise, in denen Druiden ihre geheimen Treffen abhalten. Das ist das ideale Land für Märchen und Sagen, wie geschaffen für Geister, übernatürliche Erscheinungen, für schaurige Geschichten am Torffeuer und für historische Helden, die für die Freiheit und Unabhängigkeit gekämpft haben. Zu ihnen zählen etwa *William Wallace*, den der Film *Braveheart* (1995) unsterblich gemacht hat, der König *Ro-*

Wie MacIain Direach den blauen Falken bekam

Vor langer Zeit lebten einmal ein König und eine Königin, die hatten einen einzigen Sohn. Aber die Königin starb, und der König heiratete eine andere Frau. Der Sohn, den der König von seiner ersten Frau hatte, trug den Namen MacIain Direach. Er war ein hübscher Bursche und zudem ein großer Jäger. Keinen Vogel gab es, der nicht tot auf die Erde fiel, wenn er seinen Pfeil auf ihn richtete. Hirsche und Rehe erlegte er aus weiterer Entfernung. Und es verging kein Tag, an dem er mit Pfeil und Bogen aufs Waidwerk ging, da er nicht reich mit Wildbret versehen nach Hause zog.

Eines Tages nun streifte er einmal über einen Hügel, und das Jagdglück war ihm nicht hold. Nirgends war ein Tier zu sehen, das er hätte erlegen können. Doch da erschien auf einmal ein blauer Falke und flog über ihn – und schon surrte ein Pfeil des Königsohnes nach oben. Erlegt hatte er das schöne Tier aber nicht, nur eine blaue Feder fiel sachte auf die Erde herab. Da nahm er die Feder, tat sie in seine Jagdtasche und ging heimwärts. Zu Hause zeigte er sie seiner Stiefmutter, welche darauf barsch zu ihm sagte: »Ich lege es dir als Kreuz und Zauber auf und als Elend übers ganze Jahr; du sollst Wasser in den Schuhen haben, du sollst nass und schmutzig sein, und es soll dich frieren, wenn du mir nicht den Vogel herbeibringst, von dem diese blaue Feder stammt!« Und rasch gab er sie ihr zurück. »Und ich lege dir auf als Kreuz und Zauber und als Elend über das ganze Jahr, dass du mit dem einen Fuß auf dem Turm und mit dem anderen auf dem Schloss stehen sollst und dass dein Gesicht dem Sturm zugewandt ist, welcher Wind auch blasen mag, bis ich zurückkehre!«

Dann machte sich MacIain Direach, so schnell er konnte, auf den Weg, um den Vogel zu suchen, aus dessen Gefieder die blaue Feder gefallen war, und seine Stiefmutter stand indes mit dem einen Fuß auf dem Turm, mit dem anderen auf dem

Schloss, bis er zurückkäme, und ihr Antlitz war dem Sturm ausgesetzt, solange MacIain Direach auch immer ausbleiben sollte.

Der Königsohn war nun fort und wanderte durch Einöden, immer auf der Suche nach dem Falken. Aber der geheimnisvolle Vogel war nirgends zu erblicken und noch weniger natürlich zu fangen. So ging denn der Jüngling so hin durch die Ödnis, und es wurde schon Nacht. Die kleinen Vögel flatterten von Zweig zu Zweig aus den Spitzen der Bäume herab und suchten Zuflucht zwischen den Wurzeln der Dornensträucher. Er tat es jedoch nicht wie sie; er blieb wach, bis die Nacht kam, blind und finster, dann erst kroch auch er unter einen Dornenstrauch.

Und da kam ihm kein anderer des Wegs als Gille Mairtean, der rotbraune Fuchs, und der sagte zu ihm: »Du lässt den Kopf hängen und kommst auch noch zu keiner guten Zeit bei mir vorbei. Ich habe selbst nur ein Hammelbein und ein Stück Schafffleisch. Damit müssen wir halt beide auskommen.« Dann zündeten sie ein Feuer an, brieten das Fleisch und aßen die Hammelkeule und das Schafffleisch. Am Morgen darauf sagte Gille Mairtean zum Königsohn: »Oh, Sohn des Iain Direach, der Falke, den du suchst, ist bei dem Großen Riesen mit den fünf Köpfen und den fünf Buckeln und den fünf Gurgeln, und ich werde dir zeigen, wo seine Behausung ist. Mein Rat ist: Gehe hin zu ihm und biete dich ihm als sein Diener an. Sei dann bei der Arbeit flink und willig und tu alles, was er von dir verlangt. Vor allem aber sei gut zu seinen Vögeln. Es ist auch gut möglich, dass er dir seinen Falken anvertraut, den du füttern darfst. Und wenn du den anvertraut bekommst, dann musst du sehr gut zu dem Falken sein, bis sich dir eine Gelegenheit bietet, den Falken mit dir zu nehmen und mit ihm zu fliehen, wenn der Riese mal nicht zu Hause ist. Aber gib acht, dass nichts von ihm, nicht einmal die kleinste Feder, irgendetwas berührt, was im Hause ist, sonst ergeht es dir übel.«

MacIain Direach sagte, er würde schon achtgeben, und machte sich dann auf zu des Riesen Behausung. Als er dort ankam, kloppte er an die Tür.